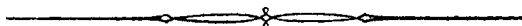


- SCHMIDBURG, R. v. (1878): Physikalisch-vergleichende Terrainlehre in ihrer Beziehung auf das Kriegswesen. - 4. vervollständigte Auflage, VI + 440 S., 2 Taf., Wien (Gerold's Sohn).
- SCHMIDBURG, R. v. (1896): Anleitung zur Orientierung im Gebirge nach den Grundlinien der in die physikalisch vergleichende Terrainlehre eingreifenden Geologie der Gegenwart. Als Behelf zur schnelleren Auffassung des Gebirgszusammenhanges bei Ausführung militärischer Terrain-Recognoscirungen. - XVIII + 446 S. + 50 S., 2 Taf., Graz (Leykam).
- SCHRAMM, J.-M. (2011): Wurzeln einer militärisch angewandten „Geognosie“ im alten Österreich vor 1918. – Ber. Geol. B.-A., **89**, 46-52, 4 Abb., Wien.
- WOCHINGER, E. (1919): Beitrag zur Geschichte der Ingenieurgeologie unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsgeologie. - Veröffentlichte Dissertation der K. technischen Hochschule München, 164 S., Traunstein (Leopoldseder).



Die Mineraliensammlung des Max Ritter von Gutmann

Simone Huber & Peter Huber

A-2700 Wiener Neustadt, Hohe-Wand-Gasse 18; e-mail: huber@mineral.at

Die Schwerpunkthauptschule Gföhl im niederösterreichischen Waldviertel verwahrt eine Mineraliensammlung mit bemerkenswerter Herkunft. Die Sammlung, sie ist in zwei gediegenen Eichenschränken untergebracht, geht auf den k. k. Bergrat und Industriellen Dr. Ing. h.c. Max Ritter von GUTMANN zurück.

Max Ritter von GUTMANN (28. 11. 1857 – 2. 4. 1930) studierte an der Technischen Hochschule in Wien und absolvierte die Fachschule für Bergbau und Hüttenwesen an der Bergakademie Leoben. Ab 1888 übernahm er als öffentlicher Gesellschafter das Familienimperium, zu dem unter anderem die Witkowitz Eisenwerke zählten.



Abb. 1: Max Ritter von Gutmann (1857–1930)

GUTMANN hatte wichtige Positionen inne und erfuhr zahlreiche Ehrungen. Dem k. k. Bergrat und Gewerken wurde das Ehrendoktorat der Technischen Hochschule Aachen und der Montanistischen Hochschule Leoben verliehen. Er war Mitglied des Herrenhauses, Präsident des Zentralverbandes der Industriellen Österreichs, Vizepräsident des Zentralvereines der Bergwerksbesitzer Österreichs,

Mitglied der Geologischen Gesellschaft in Wien sowie der Wiener Mineralogischen Gesellschaft u.a.m.

In den von ihm geleiteten Unternehmen sind bemerkenswerte soziale Leistungen für die Berg- und Hüttenleute zu vermerken, großes humanitäres Engagement zeichnete seine Familie aus.

Die Mineraliensammlung kam vermutlich zwischen 1920 und 1930 als Geschenk an die damalige Bürgerschule in Gföhl. Es ist auch möglich, dass die Sammlung erst nach dem Tod GUTMANNs 1930 als Vermächtnis an die 1927 gegründete Hauptschule gelangte. Da keine Aufzeichnungen oder Inventare existieren, ist diese Frage kaum zu klären.

Nach einer ersten Besichtigung im Frühjahr 2009 arbeiteten die Verfasser im November 2009 und im Juni 2010 unter tatkräftiger Mithilfe von Herrn Anton Rauscher, Furth bei Göttweig, an der Sammlung, die sich in einem üblen und ungeordneten Zustand befand. Ziel war es, den Bestand zu sichten, zu reinigen und nach systematischer Ordnung wieder in den beiden Vitrinenschränken zu präsentieren. Für die große Unterstützung ist dem damaligen Direktor der Schule, SR Hans-Ulrich Swoboda, herzlichst zu danken.

Die aufgefundenen Stufenzettel ließen erkennen, dass die Anfänge der Sammlung um 1876 anzusetzen sind – MAX GUTMANN war damals 19 Jahre alt. Im Laufe der Zeit wurden Stücke aus berühmten Sammlungen oder von bekannten Händlern angekauft. Beispielsweise sind die Mineraliengeschäfte Anton Franz Abraham, Wien III, Anton Berger, Mödling, Julius Böhm, Wien I, Dr. L. Eger, Wien VIII, J. Erber's Nfg., Wien VII und Muralt's Naturalien-Handlung, Wien VII, zu nennen.



Abb. 2: Links: Einer der beiden Vitrinenschränke aus Eichenholz. Rechts: Malachit von Altenberg (Knappenberg bei Hirschwang, Niederösterreich) mit dem Originaletikett der Sammlung Max von Gutmann.

Ein großer Teil der Gutmann'schen Etiketten weist den Aufdruck „Aus dem Besitze von Hofrat Kuppelwieser“ auf. Die Sammlung eines „Hofrates Kup(p)elwieser“ dürfte um 1900 erworben worden sein. Es kann sich dabei eigentlich nur um Franz KUPPELWIESER (1830-1903) handeln, der von 1865 bis 1899 Professor für Hüttenkunde und zeitweise Rektor in Leoben war und 1899 zum Hofrat ernannt wurde. Dessen Bruder Paul, ebenso ein Sohn des Malers Leopold KUPPELWIESER, hatte zeitweise die technische Leitung des Werkes in Witkowitz inne und wurde vor allem durch den Erwerb der Insel Brioni (1893) bekannt.

Gegenwärtig ist die Sammlung im Foyer vor der Direktion der Gföhler Hauptschule aufgestellt und erinnert an einen großen Mäzen und seine wechselvolle Familiengeschichte.